



Der „Medicus-Wagen“ im Rohbau: Fahrgestell und Räder fertigte Andreas Hauck, die Aufbauten stammen aus Köln.



Test fürs Fahrgestell mit Zugpferd Aaron: Wichtig, denn beim Filmset muss alles „sitzen“.

## ANDREAS HAUCK ÜBT EINEN SELTENEN BERUF AUS: WAGNER

# Kutschwagen fürs Filmepos „Medicus“

Fünf Jahre dauerten die Vorbereitungen für die Bestseller-Verfilmung „Der Medicus“. Weihnachten 2013 soll das Epos in die Kinos kommen, 2015 als Mehrteiler bei der ARD laufen. Fünf Monate Arbeit verschlang dabei allein die Fertigung zweier identischer, mittelalterlicher Kutschwagen für den Film. Erbauer: Andreas Hauck. Er beherrscht das seltene Handwerk des Wagners und ertüchtelte die Konstruktion des Wagens (plus Ersatzwagen) aus Vorstellungen der Filmzeichner.

VON ELKE WREDE-KNOPP

**Großrohrs-dorf/Baiern** – Abgesehen von diesem ungewöhnlichen Auftrag der Produzenten UFA Cinema Babelsberg und ARD-Degeto: „Es war ein echtes Highlight“, begeistert sich der 55-jährige Andreas Hauck noch jetzt, konnte er doch seiner Passion fröhnen – penibel nach historischem Vorbild die hölzernen Räder, eben das gesamte Fahrgestell, mit eigenen Händen fertigen.

Anfangs wurden 3D-Zeichnungen und zusammengetrickte Bilder hin und her gemalt zwischen den Filmexperten und Hauck – die Erwartungen, wie der Wagen aussehen soll, mussten immer wieder der Realität angepasst werden. Erst nach drei Monaten konnte der Kutschenbauer das erste

Brett in seine Werkstatt schaffen und tatsächlich beginnen. Eiche- und Eschenholz nahm er auch hierfür, getreu dem historischen Material. Bevor er es überhaupt benutzt, lagern die im Holzhandel gekauften Bretter – obwohl bereits trocken – nochmals fünf Jahre auf seinem Hof. Aus dem eigenen Lager hatte er somit auch das Material für den 1992 erworbenen und zusammen mit seiner Frau selbst restaurierten Bauernhof in Großrohrs-dorf (Gemeinde Baiern) bekommen.

Der gebürtige Rheinländer Hauck lernte ursprünglich Landschafts- und Straßenbau, nach Oberbayern zog es ihn durch das Architekturstudium seiner Frau. Und ein purer Zufall bescherzte ihm schließlich sein leidenschaftliches Hobby, das zur Profession wurde: die Wagnererei. Denn Hauck, mit Pferden aufgewachsen, hatte inzwischen vier Pferde angeschafft und legte sich eine Kutsche zu, von der er annahm, sie sei intakt. „War sie aber nicht.“ Es war eher ein Fragment, Räder unbrauchbar, Naben müllreif.

Das ärgerte und reizte zugleich. Um zu verstehen, wie alles funktioniert, gab es ein einfaches Rezept: auseinander nehmen, herumtüfteln, alte Bücher lesen, in die Materie des Rad- und Fahrgestell-Baus eindringen. Versuchen, Kaputtgesagtes in Ordnung zu bringen. Haucks handwerklicher Ehrgeiz war entfacht. Er brachte sich vieles selbst bei, bis er an die Wissensgrenzen kam. Dann ein Glücksmoment: Er fand einen der letzten Wagnerbetriebe in Grünwald bei München. Schaute dem Inhaber



Andreas Hauck in seiner Werkstatt. Mit Radnaben fängt alles an. Auch diese werden handgefertigt.



Original-Rad einer Kutsche von den Karl-May-Festspielen in Bad Segeberg.

über die Schulter, lernte die Techniken und assistierte. 1998 kam die Idee, die Prü-

fung vor der Industrie- und Handelskammer zu machen. Nur: „Die IHK wusste selbst

nicht, wie sie vorgehen sollte. Prüfungen dieser Art gab es schon über zwei Jahrzehnte nicht mehr. Wagner ist ein aussterbender Beruf.“ Auch wenn es inzwischen im Umkreis (Bad Tölz, Ammersee) Hauck zufolge wieder zwei jüngere Kollegen gibt.

An einem Tag ein Rad entwerfen, zeichnen und bauen – das war die Prüfungsaufgabe. Prüfer auf Haucks Hof war sein ehemaliger „Ausbilder“ aus Grünwald. Es lief alles bestens, Note: Eins plus. Das Prüfungsrad hängt heute in seiner Werkstatt. Hauck machte fortan die Passion zur Profession. Seit damals hat er 20 komplette Wagen originalgetreu gebaut, ebenso viele restauriert, unzählige Räder und Einzelstücke gefertigt. „Übers Jahr verteilt ist das die Hälfte meiner gesamten Arbeitszeit“, resümiert der Wagner, der oftmals bis in die späten Stunden arbeitet. Allerdings: Von diesem beruflichen Standbein lässt sich allein nicht leben. Also werden hauptsächlich Schallschutzwände konzipiert und gebaut.

Dennoch deutet auf dem Hof alles auf Wagnererei hin. Ein altes Kutschenrad zielt die Hofeinfahrt, defektes Original eines Wagens von den Karl-May-Festspielen in Bad Segeberg. Die Spielleitung hatte neue bestellen müssen. Keine Räder von der Stange, wie es sie Hauck zufolge in Polen und Ungarn gibt.

Hier musste eins zum anderen bis ins Detail passen, ratz-fatz was Rundes mit mindestens acht Speichen und Eisenring fabrizieren, ist nicht. Er sei halt Perfektionist, ein Konfektionsschneider, lacht der 55-Jährige,

wird aber ernst, wenn es um die Wertschätzung seiner Arbeit geht. Viele Anfragen habe er zum Beispiel erhalten, nachdem er für ein Hotel in Bad Zwischenahn zwei historische norddeutsche Badewagen gebaut habe. Einer für Saunagäste, der andere als Ruheraum. Bis auf Türen und Fenster alles „handmade“, die alten Metallarbeiten. Die alten Wagner-Geräte übrigens, kaum noch zu beschaffen, fertigt Hauck ebenfalls selbst an.

Ein halbes Jahr dauerte die Auftragsarbeit, die Wagen stehen am Zwischenahner Meer, bestaunt, beliebt. Anfragen von Interessenten folgten, beim Preis aber zuckten sie zurück. Die „Stangen-Industrie“, so Hauck, sei eben ein zu großer Konkurrent und Preis bestimmend.

Dennoch: Es gibt Anerkennung unter der Klientel. Für eine Kundin macht er gerade die Rekonstruktion eines Langbaumwagens für den Leonhardi-Ritt in Grafing. Fürs Deutsche Zweiradmuseum (Neckarsulm) baute er ein neues Original-Rad, wie es vor 150 Jahren für das Lauffahrad hergestellt wurde. Alle Fertigungen werden vor der Übergabe getestet, die Wagen durch Großrohrs-dorf Probe gefahren.

Das galt auch für die „Medicus“-Wagen. In ihrer endgültigen Fassung – mit Aufbauten eines Kölner ehemaligen Ufa-Bühnenbildners – konnten Hauck und seine Frau sie bei Dreharbeiten in Thüringen sehen. „Sagenhaft“, beschreibt der Wagner, „so, wie ein Bader im Mittelalter durch die Lande zog. Innen vergammelte Schinken und Schrupfköpfe, außen speckige Utensilien.“



Lauftrad, etwa 150 Jahre alt. Die Räder rekonstruierte ein Oberbayer.



Der Langbaumwagen, womit alle vier Jahre der neue Maibaum transportiert wird, ist eine Handfertigung.



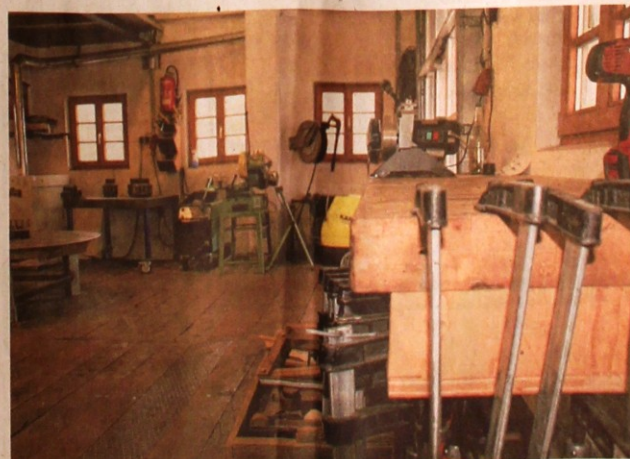
Der historische Badewagen am Zwischenahner Meer.



Auch Trainingswagen für Vierbeiner sind „handmade“.



Gasslschlitten: Der Bronzeguss ist eine Extra-Anfertigung.



Lieblingsplatz des Wagners: seine Werkstatt. Auch die Gerätschaften, die Andreas Hauck für seine Profession braucht, fertigt er selber an – sie sind kaum noch verfügbar.



Ein so genannter Victoria-Wagen: Komplett restauriert, samt dem Verdeck. FOTOS PRIVATWREDE-KNOPP